



■ ■ ■ **ZEITGENOSSE BACH**

Vision am helllichten Tag Anno 2011

■ ■ ■ **WIE »ES DENKT«
IM BACHSCHEN SINNE**

Helmuth Rilling im Gespräch

■ ■ ■ **KÖNIG
UND GÄRTNER ZUGLEICH**

Berthold Leibinger zum 80. Geburtstag

■ ■ ■ **EINE PERSÖNLICHE
ANGELEGENHEIT**

Johannes Kärcher zum 60. Geburtstag

ZEITGENOSSE BACH

Vision am helllichten Tag Anno 2011 2

WIE »ES DENKT« IM BACHSCHEN SINNE

Helmuth Rilling im Gespräch..... 6

KÖNIG UND GÄRTNER ZUGLEICH

Berthold Leibinger zum 80. Geburtstag 14

EINE PERSÖNLICHE ANGELEGENHEIT

Johannes Kärcher zum 60. Geburtstag 16

VERMISCHTES..... 18

KONZERTKALENDER 21



Eine weitere Rarität aus unserem Fundus historischer Stuttgart-Ansichten zeigt einen Blick auf den Gänsepeter-Brunnen am Johann-Sebastian-Bach-Platz, der damals – 1909 wurde die Karte von Hans an Alfred verschickt – natürlich noch nicht so hieß. Leider reicht der linke Einblick nicht bis zu jenem oberen Fenster des zweiten Hauses, hinter dem sich das auf der Titelseite abgebildete Refugium verbirgt: das Arbeitszimmer von Helmuth Rilling. Auf dem Platz hat sich so viel nicht verändert, sieht man einmal von den Gaslaternen und den jungen Bäumchen ab, die heute eine beachtliche Höhe erreicht haben. Im vergangenen Jahr wurde die Straßen- und Gehsteigpartie um den Brunnen umgestaltet und lobenswerterweise mit einigen Fahrradabstellplätzen versehen.

Und eh' er sich's versieht, wird der Redaktör zum Ansichtskartensammler...

IMPRESSUM

Herausgegeben von der



INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTT GART

Akademieleiter: Helmuth Rilling ■ Intendant: Christian Lorenz

Redaktion: Holger Schneider

Fotos & Abb.: www (2-5) ■ Hanns-Horst Bauer (7) ■ Thomas Wagner (14)

Kärcher (17) ■ Holger Schneider (alle anderen)

Druck: Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walldorfhäslach ■ Auflage: 4.500

Die nächste Ausgabe erscheint April/Mai 2011

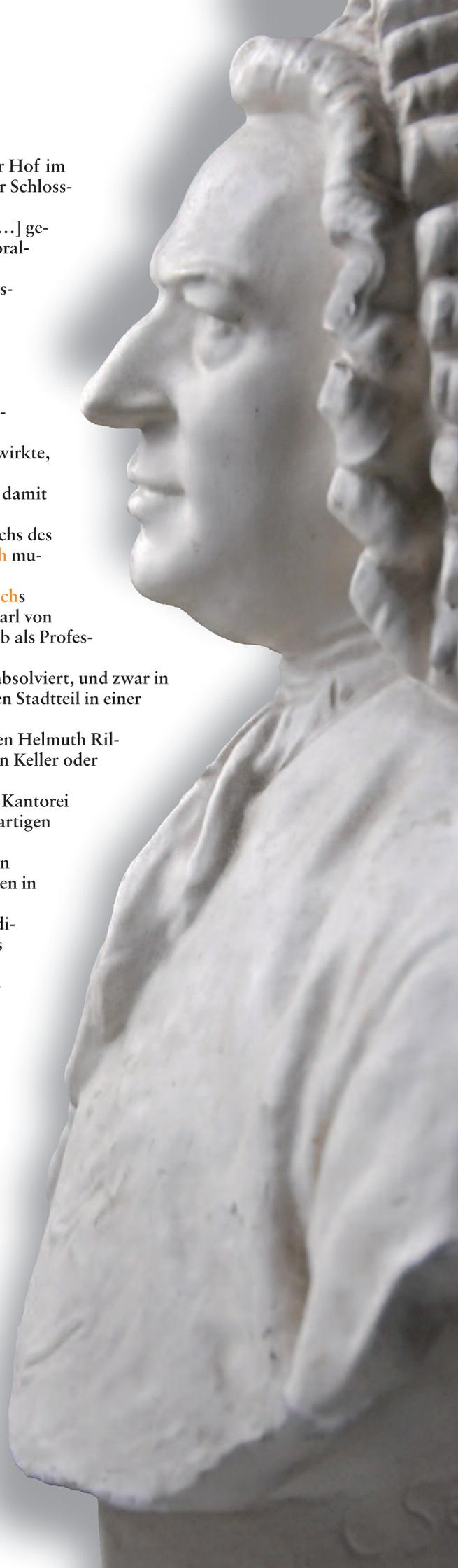
MAL ABGESEHEN DAVON...

- ... dass Johann Pachelbel, Freund der Familie **Bach**, 1690-92 am Stuttgarter Hof im Dienste der Herzogin Magdalena Sibylla stand und hier als Organist der Schlosskapelle wirkte
- ... dass nach Carl Philipp Emanuels Auskunft sein Vater den »Pachhelbel [...] geliebt u. studirt« habe; tatsächlich stehen etliche der **Bachs**chen Orgelchoralsätze erkennbar in der Pachelbel-Tradition
- ... dass der Schwabe Jacob von Stählin aus Memmingen (das heute um Flussbreite zu Bayern zählt) als Leipziger Student um 1732 bis 1735 in **Bachs** Musikkollegium Flöte gespielt hat
- ... dass sich bereits in der Generalbass-Schule des Stuttgarter Hoftheorbisiten Johann Friedrich Daube von 1756 eine theoretische Anmerkung zu Johann Sebastian **Bach** findet
- ... dass sich in Öhringen im Hohenlohischen, seit 1806 zu Württemberg gehörend, **Bachs** Ohrdruffer Neffe Johann Heinrich als gräflicher Musicus niederließ, der in Leipzig als jener Hauptschreiber des Thomaskantors wirkte, der unter Forschern langezeit als anonym »Hauptkopist C« firmierte
- ... dass im April 1845 **Bachs** Matthäus-Passion in Stuttgart aufgeführt und damit auch hier eine **Bach**-Renaissance eingeläutet wurde
- ... dass der zwölfte württembergische Herzog Carl Eugen am Hofe Friedrichs des Großen vom damaligen Kammercembalisten Carl Philipp Emanuel **Bach** musisch ausgebildet worden war
- ... dass die »Methode der **Bachs**chen Schule« von Stuttgart ausging und **Bachs** Schüler mehr und mehr von der Maschinenindustrie gesucht wurden: Carl von **Bach** (1847-1931) war ein Pionier des Maschineningenieurfaches und gab als Professor und Rektor in Stuttgart bedeutende Lehrwerke heraus
- ... dass noch heute eine große Schar von **Bach**-Schülern die »**Bach**schule« absolviert, und zwar in Feuerbach, wo das gleichnamige Wasser als längster Stuttgarter **Bach** den Stadtteil in einer »Verdolung« leider stark verschmutzt unterquert
- ... dass es in Stuttgart bereits vor dem enthusiastischen Bestreben des jungen Helmuth Rilling eine **Bach**-Tradition gegeben hat, die etwa mit Namen wie Hermann Keller oder Hans Grischkat verbunden bleiben wird
- ... dass Helmuth Rilling mit seinen Ensembles – allen voran die Gächinger Kantorei und das **Bach**-Collegium – den Stuttgarter **Bach**-Initiativen einen einzigartigen Aufschwung zu verleihen wusste
- ... dass dank seines Wirkens die weltweit erste und einzige **Bach**akademie in Stuttgart beheimatet ist und von hier aus gleichwohl viele **Bach**akademien in die ganze Welt getragen wurden
- ... dass infolgedessen zudem der ganze Reichtum der **Bach**-Werke in der Edition **Bach**akademie auf Tonträger und nicht zuletzt auf ein klitzekleines Gerät mit dem Rufnamen »**Bach**-Pod« gepackt werden konnte
- ... dass alljährlich die **Bach**woche Stuttgart als eine echte kleine **Bach**-Akademie viele **Bach**-Freunde nach Stuttgart lockt und erstmals in diesem Jahr vom JSB-, dem Jungen Stuttgarter **Bach** Ensemble mit neuerlichem Esprit erfüllt sein wird
- ... dass immer wieder **Bach**-Schwerpunkte das farbige Programm-Bukett im Musikfest Stuttgart mit nahrhaften Wurzeln anreichern
- ... dass mit der kommenden Saison eine feine neue Reihe mit **Bach**-Kantaten in der Stuttgarter Johanneskirche eröffnet wird
- ... dass auf jeder Seite dieses längst überfälligen Stuttgarter **Bach**-Heftes der Name **Bach** mindestens einmal auftaucht und laut nachfolgendem Bericht Johann Sebastian **Bach** sogar schon mal in Stuttgart gesichtet worden sein soll (vgl. S. 2ff.)
- ... u.s.w. (dies steht für all das, was an dieser kleinen Stelle schnöderweise zu erwähnen verabsäumt wurde)

Also nun von alledem mal ganz und gar abgesehen:
Stuttgart ist doch – um alles im Ländle! –
beileibe keine **Bach**-Stadt!!! ... **ODER?**

Ihr Redaktör

Holger Schneider



**ZEITGENOSSE BACH.
VISION AM HELLLICHTEN TAG.
ANNO 2011.**

M.S.
Bach



Das darf doch nicht wahr sein! Aber herr-jeh... er ist es: Johann Sebastian leibhaftig! Knapp linksseits verrutscht die puderstiebende Perücke auf der imposanten Statur, umhüllt von fürchterlich aufwendiger, allerdings sichtlich derangierter Robe, als sei sie geradewegs dem Fundus eines längst vergessenen Provinztheaters entrissen worden. Deutlich anders, als ihn die Haußmanns, Ihles, Rentschs und Anonymusse verpinselt haben, doch es besteht nicht der geringste Zweifel: Diese Erscheinung ist echt und hätte derart täuschend von keinem noch so perfekten Schauspieler-Double projiziert werden können. Seit Caroline Wilkinsons Modellierung* mag ohnehin kein barockes Plagiat mehr recht überzeugen. Irre! Aber wie, um alles in der Welt...?

 Die Sicherungen brennen mir durch. Achtlos das Rad hingeworfen, das mich eben noch brav vom Cannstatter Neckarufer zum Schlossgarten hinfortbewegte, zwei vier sieben viel zu hastige Schritte und flugs reingeschlittert ins unvermeidlich Peinliche. Japsend nach Luft krieg ich kein Wort raus... Der Zeitreisende schaut mich überrascht, aber wohlwollend

an, ein Mann Mitte Ende Fünfzig, nicht ohne Strenge, da, wo sich die Augenbrauen über der Nasenwurzel treffen, aber mit dieser Mundpartie, die den Schmitz in den Winkeln nicht verbergen kann. Neben ihm auf dem Boden – ein wirres Bündel aus Tuch, Pelz und einigen Notenblättern, deren Rascheln im ersten zaghaften Frühlingshauch mich für einen erstarrten Augenblick ablenkt von der wunderbaren Erscheinung mit dem beachtlichen Bauch – Bach.

Er habe ja nicht ahnen können, beginnt er plötzlich in schönstem, etwas verschrobenen Sächsisch, was für eine Zeit ihn hier erwarten würde. Hat sich kurzerhand in nächstmögliche Nähe der »Initio des neuen Millennio transmittiren« lassen – ob aus Versehen oder willentlich, ließ er unerwähnt –, doch die barocke Technik seines genialen Tüftelfreundes habe neben einer vagen Jahreszahl noch keine genaueren Zielprognosen zugelassen. Wann genau er denn jetzt gelandet sei, will er wissen. Und das trägt dümpelnde Wässerchen da hinten sei doch der Neckar? Ich kläre ihn vorsichtig auf, meines Atems wieder mächtig, und helfe ihm derweil beim Einpacken der sonderbaren Reiseutensilien. Jetzt ist es Bach, der zu keuchen beginnt. »So änn Bleide!« Dass sich seine Tausendsassas gleich um ein gutes Jahrzehnt vertan haben könnten, sei ihm unvorstellbar erschienen und im übrigen irgendwie mächtig fatal. Er wolle ja schließlich mit großer Zielgenauigkeit zurück zum Ausgangspunkt seiner Zeitreise.

Es folgt ein gepfeffert Fluch, den ich mit der vagen Schilderung überaus misslicher Varianten, welch garstigen Zeitläuften oder Subjekten er andernfalls hätte in die Krallen geraten sein können, nachträglich zu mildern suche. »Nu aber wollmir doch gefälligst ma guggen, wofür ich geruhde mich solcher Strapazzen anheimzugeben! Zweedausendelfe also, Quersumme vier...« Ich frage ihn nach einem

dicken Pelz, weiterhin bemüht, meine sächsische Sprachschule tunlichst mal nicht zu verleugnen. Gesetzt den Fall, er wäre mitten in den grimmigsten Winter gebeamt worden (die Märzsonne hat mittlerweile einen ersten Sieg über die bitterliche Erdenkälte errungen), angenommen weiterhin, er hätte sich als Kenner der Ars organi fuglich dazu hinreißen lassen, an einem modernen Werke sich coram publico zu ergetzen, so hätte er auf der Orgelbank wohl dermaßen jämmerlich frieren müssen, dass sein Zittern den Zug des Tremulanten erspart hätte.

Aber wieso Stuttgart, frage ich, den Bachschen Kalauer ignorierend. Tscha, da müsse er unbedingt hin, hat man ihm gesagt. Zunächst wolle er einmal klarstellen, er sei durchaus nicht unvorbereitet gewesen auf den temporalen Trip, doch nähere Umstände seiner Ausbildung als Reisender durch die Jahrhunderte wolle er nicht dem ersten Besten anvertrauen. Ich beeile mich, nicht ohne einen Anflug von Stolz, durch kompetent wirkende Andeutungen den Eindruck eines integren Gesprächspartners zu erwecken. Allmählich aber wird's mir unheimlich: Welche Fragen zuerst stellen? Wie lange vermag die Erscheinung anzuhalten? Oder können die plötzlich irgendwelche fotorealistischen Hologramme projizieren? Gelegentliche Berührungen versichern mich kurzzeitig der unfasslichen Fassbarkeit des Idols. Nein: Er ist es wirklich! Als wolle er seine Körperlichkeit gegen letzte Zweifel wenden, packt mich der gewesene Thomaskantor resolut am Arm, zieht mich näher an sich und fragt im Tonfall des Schlehml aus der Sesamstraße: »Weeser eichtlich, wer ich bin?« Ich bejahe mit leicht empörter Stimmschwankung und biete ihm meine zeitgenössische Hilfe an. Das Fahrrad darf mitkommen.

Bach hält unterhalb des kleinen Gipfels beim Rosenstein-Schloss für einen Moment der Atemlosigkeit inne. Ob ich denn, Herr...?



W.K.
Fuge

überhaupt eine Vorstellung habe, was man nun zu tun gedenke, außerdem hätte er recht knurrigen Hunger. Derwegen ficht mich das dreiste saisonale Urlaubsdekret der ansonsten ruhmreichen Bewirtschaftung der Frittenbude mitten im unteren Schlossgarten einmal mehr an. Hätte ich ihm doch rasch da hinten einen herrlichen Most und eine dicke Rote ausgeben können! Bach lässt sich vertragen und kommt ins Plaudern. Na so was, und ausgerechnet aus Leipzig stamme der Monsieur. Er wisse noch nicht wie, aber sein Aufenthalt in der temporären Inkonsistenz müsse auf jeden Fall ins Sächsische führen! Ein Pfeifchen rauchen auf dem Markt, ach ja!, in die Pleiße spucken, sich vielleicht sogar – aber darüber wolle er spontan entscheiden – anonym in die Motette seiner Thomaner in die Thomaskirche setzen... Ich rate ihm, mit dem sicheren Gefühl anhaltender Deplaziertheit meiner Äußerungen, zu einem zeitgemäßen Outfit. Ja, das hieße Kleidung, aber auch die Perücke müsse er...

Wie weit aber sei es denn noch bis in die Stadt Schduddgard? Aus der Parallaxe zwischen seinen und unseren Laufgewohnheiten: ein Katzensprung, sage ich und frage ihn vorsichtshalber, ob er ausruhen möge, eine riesige Badewanne sei nur ein paar Schritte entfernt, ein taugliches Badekleid und ein schmackig derb Gericht habe man dort auch für ihn. Plötzlich öffnet sich in der Realität meiner Vorstellung eine neue Dimension: Neben mir dieser permanente korpulente Konjunktiv, Mensch Bach, überaus lebendige Traumgestalt; hinter mir auf dem Gepäckträger seine Sachen, für die allein es sich schon lohnen würde, das

Anonymus,
BACH



Fahrrad zum gepanzerten Safe der nächstgelegenen Versicherung zu jagen; in mir zunehmende Ratlosigkeit; außer mir, weil ich das supersmartes Smartphone daheim vergaß und nicht den mickrigsten Fotoapparat bei mir trage – unverzeihlich!, schelte ich mich zum zigsten Mal –, und all das ausgerechnet mir, jetzt und hier... Bevor ich mich über der traurigen Tatsache, dass kein Mensch vor uns trottet, dem man die Kamera in wilder Entschlossenheit entreißen könnte, in völlige Verzweiflung stürzen kann, holt mich der Sachse nach ein paar hundert Schritten stadtwärts abrupt in die unglaubliche Realität zurück.

 b ich ihm denn rein gar nichts zu erzählen hätte? Oder wolle ich ihm nicht möglicherweise ein paar Fragen stellen. Jetzt, da er schon mal da sei? Genau das hatte ich befürchtet. Und als sei meine Unfähigkeit, dem gedanklichen Verwirrspiel mit irgendeiner sinnvollen Konversation zu begegnen,

noch nicht schlimm genug, tut die Vision einen heftigen Sprung und wir sind am Liszt-Denkmal angelangt. Bach plädiert für ein angemessenes Püschchen und stopft schon mal den jahrhundertalten »guten Knaster« in seine kleine ehrwürdige Tonpfeife. Während er schmaucht, palavere ich irgendwas von der wechselvollen Geschichte des Liszt-Denkmal – mit Sicherheit interessiert ihn das am wenigsten. Jaja, der Liszt, ach ja – zweihundert dieses Jahr, ergänze ich – und der Mendelssohn mit meiner Passionsmusicke, meine Güte – die Allee mit den paar hundert Platanenriesen vorhin sei nach Felix benannt, hatte ich ihm erklärt. Und dann bricht der Bann. Alle Regeln des Raum-Zeit-Kontinuums missachtend, schwatze ich munter drauflos, von der Akademie, die Bachs Namen trägt, von Gesamtausgaben, -darstellungen und -aufnahmen, vom pomadig-schokoladigen Kommerz um seinen Namen, sein Siegel, seine Musik, von Leuten, die sich um Lücken im Gesamtwerk ihre Köpfe zerbrechen, von einem alljährlichen Musikfest, das in diesem Jahr die beiden großen BWV unter einen Hut bringt: das Bach-Werke-Verzeichnis und die Bodensee-Wasser-Versorgung, erzähle, schwadroniere...

Vater Bach lächelt milde. Klopft die Pfeife aus und meint, ein bisschen viel Theater wär das schon, nicht wahr. Da kommt mir die rettende Idee – na klar! Hätte ich doch beinahe meine ursprüngliche Destination vergessen. Schau auf die Uhr: wir müssen uns sputen. Bachs Interesse an dem Zeitmesser lässt ihn in unverzüglichen Besitz desselben gelangen. Rasch weiter, an der Lusthausruine vorbei. Bach aber bleibt erneut stehen, schneuzt sich, deutet auf mein unverwundliches Bike und fragt mich kurzerhand, ob er das kapable Veloziped für eine kleine Strecke Wegs besitzen dürfe... Meine Bedenken, kaum verhohlen, richten sich jedoch weniger auf die zulässige Traglast meines wackeren Drahtesels denn mehr auf die fragwürdigen Fahrkünste des größten Tonkünstlers aller Zeiten. Wie sich herausstellt, zu Unrecht. Nach einigen unerheblich tangierten Büschen und der nur für sie selbst unerquicklichen Begegnung mit einer empört lamentierenden, aber extrem geschickt ausweichenden Madam fährt er davon...

Am Landes pavillon erreiche ich den prominenten Radler, der mir freudestrahlend mein so geadeltes Zweirad zurückgibt. Ich stelle den Sattel wieder auf meine Höhe und erläutere ihm die Ansammlung kleiner Gruppen fröhlicher Menschen, die allerlei Utensilien mit sich herumtragen. Da sei neuerdings allabendlich eine gar merkwürdige »Pifa« zu hören, mit winzigen trillierenden Orgelpfeifchen und grell farbichten Cornetti. Man pflege dergestalt gegen die Mächte der Unterwelt gemeinschaftlich munter zu concertiren, allerdings mitnichten in musikalischem Wohlklänge. Jaja, diese Jugend, murmelt er, während wir die Brücke über die Schillerstraße passieren. Bach lehnt sich aufs Geländer und schaut gebannt auf den tosenden Autoverkehr herab. Ei verbibbch, so sähe also die Zukunft aus... Ein unauffälliger Blick auf sein Handgelenk verrät mir, dass ich JSB jetzt



August Macke,
Farbige Komposition
(Hommage à
Johann Sebastian Bach),
1912

mit sanfter Bestimmtheit von dem Anblick lösen muss. Ich hätte etwas ganz Besonderes für ihn, ein solennes Concerto junger Sänger und Musikanten, gar nicht weit von hier.

Na klar käme er die zehn Minuten mit zur Musik. Der Hochschul-Rundling erhebt sich direkt vor uns – Endstation, bedeutet mir der Traum. Bevor wir reingehen (das Publikum hält Bach, wie alle Passanten bisher, glücklicherweise für einen orientierungslosen Opernkomparsen oder terminlich verirrt Karnevalsfanatiker), bittet er mich um absolute Verschwiegenheit. Hastig und verlogen genug verspreche ich ihm, niemandem ein Sterbenswörtchen von unserer Begegnung zu erzählen. Bach nimmt seine Siebensachen, schaut mich vielsagend an, sagt Auf Wiedersehen, und mischt sich mit letztem dankbaren Wink unter die Menge der Bachwochenbesucher. Später, im Halbdunkel des Raumes, bemühe ich mich vergeblich, die Silhouette meiner wundersamen Begegnung ausfindig zu machen. Ich bitte Sie, schauen Sie sich um: Gar zu gern hätte ich um seinen Gesichtsausdruck gewusst. Allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass es ihm gefällt. Wahrscheinlich lächelt er gerade, während sein Magen noch immer knurrt. Zeitgenosse Bach...

* Wie immer finden Sie (fast) alles Wissenswerte zu den Themen des Hefts unter WWW.BACHAKADEMIE.DE/FORUM

Großartige Werke - mit Helmuth Rilling

Die EDITION BACHAKADEMIE – 172 CDs – Das Jahrhundertwerk – der komplette Bach – Helmuth Rilling
in edler Verpackung zum sensationellen Sonderpreis von nur € 299,-



Nun erscheint diese vielfach preisgekrönte Edition als streng limitierte Sonderausgabe auf 172 CDs in einem kompakten Format (mit dem gesamten Textmaterial neu aufbereitet und animiert auf einer CD-ROM mit mehr als 5000 Seiten, Texten, Werktiteln, Informationen etc.) zusätzlich mit 2 Büchern (Bachwerke- und CD-Verzeichnis).

Die 172 CDs sind frontal in drei Reihen sortiert und farblich editorisch abgestimmt. Akustisch und optisch ein Hochgenuss!

Nur noch wenige Exemplare lieferbar – schnelles Bestellen lohnt sich – das ideale Geschenk!

hänssler CLASSIC, 172 CD-Set,
Bestellnr.: 98.620 € 299,-

Giuseppe Verdi,
Messa da Requiem

Das berühmte, aufsehenerregende „Requiem“ von Giuseppe Verdi ist unbestritten eine der bedeutendsten Vertonungen der christlichen Totenmesse überhaupt. Die Sänger dieser Produktion sind – wie immer bei Helmuth Rilling – handverlesen. Die Begleitung übernimmt das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR.

hänssler CLASSIC, 2 CDs, Bestellnr.: 98.606 € 25,95



Freuen Sie sich auf einen Besuch am hänssler CLASSIC Verkaufsstand im Foyer des Beethoven-Saals anlässlich des Konzertes. Dort finden Sie diese und viele andere CDs von bekannten wie auch selten zu hörenden Vokal- und Orchesterwerken.

Direktbestellung bei:
hänssler CLASSIC c/o SCM-Verlag GmbH & Co.KG · Max-Eyth-Str. 41 · 71088 Holzgerlingen · Tel.-Nr.: 07031-7414-200
Fax-Nr.: 07031-7414-259 · E-Mail: djigel@scm-haenssler.de
oder direkt am hänssler CLASSIC Stand

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

hänssler CLASSIC c/o SCM – Verlag GmbH & Co. KG · Max-Eyth-Str. 41 · D-71087 Holzgerlingen
Telefon: 07031/7414-177 · Telefax: 07031/7414-119 · www.haenssler-classic.de · classic@haenssler.de



» WIE ES DENKT. IM BACHSCHEN SINNE «

Helmuth Rilling im Gespräch über das zentrale Werk der Bachwoche 2011, die Johannes-Passion, über den Wandel der Werkinterpretation, über einige unserer künftigen Bach-Schwerpunkte und über die Kunst des Zuhörens.

Die Fragen stellte

■ HOLGER SCHNEIDER.

nicht so gut; ob ich nicht dafür sorgen könnte, dass bei der nächsten Abendmusik bessere Instrumentalisten spielen. Auf diesen Brief des Herrn Müller antworte ich und schreibe: Die Leute im Chor sind meine Freunde und die singen umsonst, aber die Instrumentalisten muss ich bezahlen und das Geld dafür haben wir nicht, und deswegen spielen da Laienmusiker, die das auch aus Freude und ohne Bezahlung machen. Da kommt nach einiger Zeit ein Brief zurück von demselben Herrn Müller, und er schreibt: Gibt es ein Stück, was Sie bis jetzt nicht aufgeführt haben und das Sie gerne einmal musizieren wollten. Und wenn Sie dieses Stück nun in einer hervorragenden Besetzung aufführen könnten, was würde es dann kosten. Und ich setze mich da hin an meinen kleinen Schreibtisch in meiner kleinen Kellerwohnung in der Feuerbacher Heide, in der ich damals als frischgebackener Kirchenmusiker residier-

te, und fange an zu rechnen und rechne und rechne... Wenn die nun wirklich sehr gut wären, was würde das dann kosten? Ich schreibe an Herrn Müller einen Brief: Ich würde gern die Johannes-Passion aufführen, die habe ich noch nie gemacht, und wenn ich nun gute Solisten hätte und ein gutes Orchester (und den guten Chor sowieso), dann würde es 15.000 Mark kosten – ein für mich damals astronomischer Betrag! Die Antwort ist kein Brief, sondern ein Briefumschlag mit einem Scheck über 15.000 DM von Bernhard Müller. Und so kam es zur ersten Aufführung der Johannes-Passion damals in der Gedächtniskirche. Und da saßen wirklich hervorragende Musiker, zum Beispiel am zweiten Pult der zweiten Geigen Walter Forchert und Georg Egger nebeneinander – das sind unsere heutigen Konzertmeister beim Bach-Collegium. Und ich weiß noch genau, mit welcher Begeisterung ich diese Johannes-Passion musiziert habe!

Das war zur Passionszeit 1965, u.a. mit Theo Adam als Bass-Solist. Du hattest in dieser Zeit von Bach »erst« einige Kantaten und das Weihnachtsoratorium aufgeführt. Hattest Du eine Art übergroße Hochachtung oder sogar eine gewisse Scheu vor den großen Bachschen Werken?

■ Ich weiß noch sehr genau, dass ich mich lange Zeit vor der Aufführung Bachscher Werke gescheut habe. Eigentlich überraschend, denn ich komme ja von der Orgel her und hatte das ganze Bachsche Orgelwerk selbst gespielt, auch in meiner damaligen Heimat, der Gedächtniskirche, oft im Orgelkonzert oder in Gottesdiensten. Aber ich dachte immer, um Bach gut aufführen zu können, müsse man mehr können als ich damals konnte. Und so kamen zunächst Bachs Motetten in unser Blickfeld. Wir haben nach vielen Vorproben eine erste Aufnahme davon gemacht; dann gelegentlich auch Kantaten

Herzlich Willkommen zur
BACHWOCHE
STUTT GART 2011
mit unserem neuem
JSB-Ensemble!



Seit Jahrzehnten verbindet die Internationale Bachakademie Stuttgart in besonderer Weise das »Nachdenken über Musik« mit der Praxis. Die **BACHWOCHE STUTT GART** ist dafür ein Paradebeispiel in ihrer Kombination von wissenschaftlicher und musikpraktischer Arbeit, von Meisterkursen und Podiumsgesprächen mit Studium Generale, Gottesdiensten, Gesprächskonzerten und Konzerten. So ist die Bachwoche eine wahre »Bachakademie« – und es ist kein Zufall, dass unsere ähnlich gelagerten Workshops im internationalen Bereich diesen Titel tragen.

Ab diesem Jahr stellen wir eigens für die Bachwoche ein internationales Jugendensemble zusammen. Die besten jungen Sänger und Instrumentalisten bilden nach einer weltweiten Ausschreibung das **JSB-ENSEMBLE**, das Junge Stuttgarter Bach-Ensemble. Damit wird der Akademiegedanke weiter gestärkt und der Ausstrahlung der Stuttgarter Bachpflege in alle Welt ein weiterer wertvoller Aspekt hinzugefügt.

Das JSB-Ensemble wird bei den Gesprächskonzerten und im Abschlusskonzert der Bachwoche das Ergebnis seiner Premieren-Arbeit präsentieren. Das Ensemble aus jungen Chorsängerinnen und Chorsängern, Instrumentalistinnen und Instrumentalisten zwischen 18 und 28 Jahren steht ganz in der Tradition der Förderung musikalischer Ausnahmetalente durch die Bachakademie, die mit dem Festivalensemble Stuttgart 2001-2009 einen wichtigen Markstein erreichte. Während das sommerliche Festivalensemble noch in Konkurrenz zu einer Fülle anderer Jugendorchester und -chöre stand, ist das Profil des JSB-Ensembles tatsächlich einzigartig: In der Bachwoche konzentriert sich die Arbeit der jungen Musikerinnen und Musiker jeweils auf ein Bachsches Hauptwerk, das sie innerhalb einer Arbeitsphase unter Anleitung erfahrener Dozenten vorbereiten und unter der Leitung des Bach-Experten Helmuth Rilling proben und konzertieren können. Das JSB-Ensemble wird ermöglicht durch die großzügige Förderung der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung.

 Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Ein Glücksfall ist, dass seit einigen Jahren mit der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart ein Veranstaltungspartner gefunden werden konnte, dessen Profil geradezu ideal mit dem didaktischen Anspruch der Bachwoche harmoniert und dessen Palette an geeigneten Räumlichkeiten den Kanon der unterschiedlichen Veranstaltungen aufs Beste unterstützt.



Christian Lorenz ■ Intendant

Alle Details zur Bachwoche finden Sie auf unserer Website unter

WWW.BACHAKADEMIE.DE/BACHWOCHE

Helmuth Rilling in seinem Arbeitszimmer in der Bachakademie, Dezember 2010 (Die nicht zum Inventar gehörige Bach-Büste aus DDR-Produktion wurde vom Redaktör platziert.)

Kannst Du Dich noch an Deine erste Johannes-Passion erinnern?

■ An meine erste Johannes-Passion erinnere ich mich mit sehr viel Vergnügen – in ganz verschiedener Weise. Damals war ich Kirchenmusiker an der Gedächtniskirche und hatte angefangen, eine Reihe »Geistlicher Abendmusiken« zu planen, die im monatlichen Abstand stattfanden und bei denen wir sowohl Alte Musik als auch ganz neue Musik – etwa Uraufführungen von Johann Nepomuk David – musizierten, und da kamen in die Gedächtniskirche viele Zuhörer. Eines Tages bekomme ich von einem gewissen Herrn Müller einen Brief – ich kenne diesen Herrn Müller nicht – und er schreibt mir, dass er in der letzten Abendmusik war, und er fand den Chor sehr gut, er fand aber die Instrumentalisten und Solisten, nun ja:

und das Weihnachtsoratorium – sicher nur die ersten drei Teile; an IV bis VI hätte ich mich noch nicht gewagt. Ich finde aber, dass das damals eine gute Haltung war, denn es ist tatsächlich so, dass Bachs Musik komplizierter und hintergründiger ist als etwa die Musik des frühen Barock.



Die unvergessliche Aufführung im Leipziger Gewandhaus, 1983

Bleiben wir noch ein wenig in der Geschichte. Noch heute kommen etliche Leipziger Freunde (und auch ich) ins Schwärmen, wenn die Rede von einem ganz bestimmten Konzert im Großen Saal des Neuen Gewandhauses ist: Am 23. Februar 1983 sang der Leipziger Universitätschor unter Deiner Leitung dort die Johannes-Passion. Deine Prämisse, dass Musik Grenzen zu überwinden vermag, hat sicherlich einerseits eine große Rolle gespielt – zwei Jahre nach Eröffnung des ehrwürdig-ehrgeizigen, von Erich Honecker eröffneten Prestigebaus, dirigiert dort ein westdeutscher Dirigent eine Passion! Doch es war sehr viel mehr, das dazu führte, dass niemand der Musiker diese Aufführung je vergessen hat. Hast Du eine Erklärung für diese tiefe Faszination, die sich ja immer wieder bei Konzerten einstellt?

■ Ich erinnere mich sehr wohl an diese Leipziger Aufführung; ich erinnere mich aber vor allem an die Probenarbeit. Damals war ich dann schon ein Kenner dieses Werks. Nun hat jeder Dirigent seine eigene Art, ein solches Werk anzufassen, darüber nachzudenken, es sich gewissermaßen zu eigen zu machen. Bei mir geht eine solche Annäherung vor allem vom Text

des Werkes aus. Die Johannes-Passion ist nun ein Stück, das die Passionsgeschichte in ungewöhnlich dramatischer Weise erzählt und dann versteht, durch die Choräle eine Verbindung des Menschen der Bachzeit bzw. des heutigen Menschen zum Werk herzustellen. Man wird also in einer interpretatorischen Sicht des Werks versuchen, diese dramatische erzählende Ebene abzusetzen gegenüber den kontemplativ nachdenkenden Sätzen. Das habe ich damals, wenn ich mich recht erinnere, sehr bewusst gemacht. Ich glaube, dass es dieser Umgang mit dem Text war, der mich damals mit dem Chor sehr verbunden hat. Vielleicht waren das die Sänger damals nicht gewohnt, dass man so stark vom Text ausging – sicher auch etwas, was in der damaligen politischen Situation nicht unbedingt erwünscht war. Das ergab eine Verbindung von mir zu den Sängerinnen und Sängern, die zum Teil bis heute lebendig geblieben ist. Ich habe heute noch Freunde in Leipzig, die damals mit dabei waren und sich mir seit dieser Aufführung verbunden fühlen, und ich würde das auf diese Ebene der Arbeit zurückführen.

Seither hat sich Deine Sichtweise auf bestimmte Aspekte eines Werkes wie die Johannes-Passion immer wieder verändert. Ich denke dabei etwa an die Hervorhebung der Kreuzsymbole der Holzbläser im piano-Da capo des Eingangschors, von der ich mich nicht erinnern kann, sie früher so deutlich gehört zu haben. Gab es hier eine Art »Aha-Effekt«, ein einschneidendes Erlebnis, einen Wendepunkt – auch wenn er sich nicht von heute auf morgen in Deiner eigenen Sichtweise bemerkbar gemacht hat?

■ Also ein solches auf einen bestimmten Zeitpunkt zu fixierendes Erlebnis gab es eigentlich nicht. Die Veränderungen meiner Interpretation, meiner Darstellung dieser großen Werke (oder überhaupt des Bachschen Werks) hat sich allmählich vollzogen. Nicht wahr, man geht als junger Musiker ja zunächst davon aus, dass man schon dankbar ist, wenn alle Töne mal richtig und zusammen sind, und wenn diese Musik dann erklingt, dann findet man das zunächst schon ganz großartig: *Das darf ich dirigieren!* Und gewisse übergeordnete Aspekte kommen dann erst, wenn man das Werk richtig gut beherrscht und einigermaßen weiß, wie »es

denkt« im Bachschen Sinne. Dann also überlegt man, wie die Bachsche Sprache noch deutlicher gemacht werden kann. Das führt zunächst zu Begriffen, die unter der Überschrift Klarheit stehen müssen, also: Wird wirklich hörbar, was in der Partitur steht? Du sprichst mich an auf den Beginn des Eingangschors, auf die Tatsache, dass ich gern bei der Wiederholung des ersten Teils im Piano beginne, weil auf diese Weise die Bläser deutlicher hervortreten. Nun kann man natürlich fragen: Ist das wirklich ein von Bach intendiertes Kreuzmotiv? Das glaube ich persönlich, und weil ich nun Bach so gut kenne und alle seine Werke musiziert habe, meine ich es mir leisten zu können zu sagen: Das ist nicht zufällig, dass da ein Kreuzmotiv ist. Andere Dirigenten werden vielleicht sagen, das ist einfach eine Dissonanz, die im Forte ebenso gut hörbar ist. Es handelt sich also um eine analytische Überlegung, die natürlich deutet. Aber ich werde das auch in Zukunft immer so machen, weil ich davon überzeugt bin, dass dieses instrumentale Eingangsmotiv, das ja dann später im »Kreuzige«-Chor textiert wiederkehrt, einer Planung Bachs entspringt. Das ist insofern besonders überraschend, als ja der Eingangschor im Grunde gar kein echter Passions-Satz ist, sondern ein in seinem Hauptteil lobpreisender Chor mit seinen dreimaligen »Herr«-Akkor-



Stiftskirche Stuttgart, Juni 2006

den, die die Trinität anrufen. Erst im Mittelteil erscheint mit »Zeig uns durch deine Passion« der Kontext des Leidenswegs.

Die vibratoarme bzw. vibratolose Behandlung der Streicher und Singstimmen wäre ein weiteres Beispiel für hörbare Veränderungen Deiner Interpretation...

■ Das vibratolose Spiel ist eine Sache, mit der man sich sicher sehr bewusst auseinandersetzen muss. Wieder stelle ich das unter die Überschrift Klarheit. Gerne sehe ich ein Klangbild Bachscher Musik immer im Ver-

ANMERKUNGEN IN HELMUTH RILLINGS STUDIENPARTITUR DER JOHANNES-PASSION



Franziskanerkirche
Überlingen,
August 2009

gleich mit dem Klangbild einer Orgel. Ich glaube, dass für Bach die Orgel ein zentrales, vielleicht *das* zentrale Instrument gewesen ist. Eine Orgel hat normalerweise kein Vibrato. Ein Schlussakkord einer Orgel ist ein gleichbleibender, unveränderter Akkord. Das bringt mich dazu zu sagen, wenn ein solcher Akkord wie eine Orgel klingen soll, dann hat er kein Vibrato, dann darf niemand Vibrato singen, dann dürfen die Orchestermusiker auch nicht Vibrato spielen. Und überall dort, wo es in der Musik um Klarheit geht, ist vibratoloses Spiel besser. Übrigens nicht nur bei Bach; das trifft ebenso auf Werke der Romantik zu, wo ein Vibrato auf einem ausgehaltenen Akkord einfach schlecht klingt. Das Vibrato ist eine individuelle Angelegenheit, und wenn viele Menschen gemeinsam musizieren, darf es nicht klingen wie eine Übereinanderfügung individueller Musizierweisen. Für das Individuelle in der Musik gibt es schließlich Soli und Arien.

Ich erinnere mich an Besuche in Deiner Bibliothek im Warmbronner Refugium, bei denen Du zu bestimmten Anlässen mit einer gewissen Ehrfurcht ein Papier aus Deinem eigenen jugendlichen Fundus vorgezeigt hast: So weit ich mich entsinne, ein Manuskript zu einem

Buch über die Johannes-Passion. Wird dieses Projekt endgültig zu bibliophilem Dasein verbannt bleiben oder dürfen Bachkenner und -liebhaber hier irgendwann noch mit einer Veröffentlichung rechnen?

■ Das ist eine gute Frage (denkt nach). Ja, ich habe mal angesetzt, darüber was zu schreiben, und man ist natürlich selbstkritisch, nimmt das dann irgendwann wieder zur Hand und denkt sich: Mehr hast du dazu nicht zu sagen? Dann sieht man die ganze Arbeit, die dahintersteckt und die Verantwortung, über ein solches Stück zu schreiben, und sagt: Irgendwann mal hab ich vielleicht die Zeit, mich daranzusetzen. Auf diesen Zeitpunkt warte ich noch immer. In den vergangenen Jahren habe ich unendlich viele Konzerte nicht nur in Stuttgart, sondern in der ganzen Welt dirigiert, habe Meisterklassen und Kurse geleitet. Letztlich hielt ich das für eine wichtigere Herausforderung als über Musik zu schreiben.

Und doch sind deine Gedanken eine für viele Menschen enorm wichtige Bereicherung ihrer musikalischen Erfahrungen. Im Prinzip bräuchtest Du – ähnlich wie Bach – fleißige intelligente Kopisten, die mit hohem lektorischem Bewusstsein diese Gedanken in eine publikationsreife Form bringen.

■ (lacht) Ja, das wäre ganz prima!

Doch nun genug vom Einst, wir wollen vorwärts schauen, und da käme nach der Bachwoche als nächster Bach-Schwerpunkt eine sehr schöne und wichtige Facette im Musikfest. Die Idee war einerseits naheliegend, andererseits muss man erstmal drauf kommen: Zum Thema Wasser, das in der Bachzeit eine so große Rolle gespielt hat, gleichwohl aber nie im musikalischen Kontext derart themati-

siert wurde, eine kleine Wasser-Kantaten-Reihe im Rahmen des Musikfests zu konzipieren. Es gibt ja etliche Bachsche Kantaten, in denen das Wasser eine besondere Bedeutung hat.

■ Ich habe drei Kantaten ausgewählt, die das Thema Wasser als zentrales Thema haben, es aber in ganz verschiedener Weise als etwas Bedeutsames sehen. Das ist natürlich die Taufkantate 7 »Christ unser Herr zum Jordan kam«, wo Wasser eigentlich in jedem Satz eine wichtige Rolle spielt und wo im Eingangssatz in einer unglaublich hintergründigen und vielschichtigen Weise das Thema Wasser zur Sprache kommt. Die zweite Kantate ist BWV 26 »Ach wie flüchtig, ach wie nichtig«; dort hat das Wasser eine ganz andere Funktion. Es wird zur Parabel für das menschliche Leben, das schnell



Basilika Kloster Eberbach, August 2009

dahinschießt. Wir denken vor allem an diese unglaublich virtuose Tenorarie »So schnell ein rauschend Wasser schießt«, aber gedanklich beherrscht dieses Thema des flüchtigen, vergänglichen menschlichen Lebens die ganze Kantate. Die dritte ist BWV 81 »Jesus schläft, was soll ich hoffen«, und da ist nun die Macht des tobenden Wassers sinnbildlich für den wütenden »Belial«, also den Satan, als Flut abgebildet, die die Glaubenskräfte zu schwächen sucht. Jesus besänftigt die stürmende Flut mit den Worten des Arienbasses »Schweig, aufgetürmtes Meer!« Über diese Ebene der Kantaten hinaus schien es mir interessant, diese Wasserthematik auch einmal in den Passionen nachzuverfolgen. Natürlich gibt es da ja schon im Evangelientext

MUSIKFEST UTGART

DAS MOTIV DES WASSERS BEI BACH

MIT HELMUTH RILLING

Dienstag bis Freitag, 6. bis 9. September 2011
jeweils 13 Uhr ■ Stiftskirche Stuttgart

JOHANN SEBASTIAN BACH

BWV 81 »Jesus schläft, was soll ich hoffen«
BWV 7 »Christ unser Herr zum Jordan kam«
BWV 26 »Ach wie flüchtig, ach wie nichtig«
Das Motiv des Wassers in Bachs Passionen

Teilnehmer der Meisterkurse Gesang ■
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart

Weitere Bach-Kantaten zum Thema Wasser:
BWV 165 »O Heiliges Geist- und Wasserbad« (Taufe)
BWV 112 »Der Herr ist mein getreuer Hirt« (2. Aria)
BWV 178 »Wo Gott der Herr nicht bei uns hält« (3. Aria)

Stellen, wo von Tränen, vom Wasser des Abendmahls die Rede ist, aber ich denke zum Beispiel auch an die in der Johannes-Passion immer ein wenig als »Beiwerk« empfundene »Erwäge«-Tenorarie. Im Mittelteil dieser Arie kommt interessanterweise das Wasser der Sintflut als Bild ins Spiel, und Bach beschreibt dies mit überraschenden Tönen und Harmonien. Solchen Details einmal losgelöst vom Kontext einer Passion nachzugehen und die Bedeutsamkeit des Bachschen Nachdenkens zu zeigen, das halte ich für sehr interessant.

Das Thema Bach-Kantaten wird uns in naher Zukunft noch intensiver beschäftigen. So hatte Christian Lorenz die Idee, eine Reihe mit Aufführungen in der Johanneskirche am Feuersee zu konzipieren, die jeweils unter Leitung eines besonders »interessanten« Dirigenten stehen. Dabei sollen die Kantaten jeweils zu einem inhaltlich stimmigen »Paket« geschnürt werden.

■ Wir sind sehr gespannt, wie die Stuttgarter auf diese neue exklusive Reihe, die zum ersten Advent 2011 eröffnet wird, reagieren werden. Aber ich bin sehr zuversichtlich, dass eine solche Bach-Serie unser Publikum



Gumbertuskirche Ansbach, August 2009

NEUE KONZERTREIHE 2011/12 MIT BACH-KANTATEN

Stuttgart ■ Johanneskirche am Feuersee
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart

I ADVENT ■ WEIHNACHTEN

I. Adventssonntag, 27. November 2011

Johann Sebastian Bach

BWV 36 »Schwingt freudig euch empor«

BWV 132 »Bereitet die Wege, bereitet die Bahn«

BWV 110 »Unser Mund sei voll Lachens«

BWV 191 »Gloria in excelsis Deo«

Stefan Parkman ■ Leitung

II Sonntag, 5. Februar 2012

Johann Sebastian Bach

BWV 180 »Schmücke dich, o liebe Seele«

Motette BWV deest (Kuhnau) »Der Gerechte kömmt um«

Messe G-Dur BWV 236

Matthew Halls ■ Leitung

III OSTERN ■ HIMMELFAHRT ■ PFINGSTEN

Sonntag, 13. Mai 2012

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre C-Dur aus BWV 1066

BWV 31 »Der Himmel lacht! Die Erde jubiliert«

BWV 43 »Gott fährt auf mit Jauchzen«

BWV 172 »Erschallet, ihr Lieder«

Hansjörg Albrecht ■ Leitung

begeistern wird. Im Prinzip haben wir uns bemüht, die Tradition früherer Kantatenaufführungen erneut aufzugreifen, sie jedoch um eine Komponente der unterschiedlichen interpretatorischen Ansätze zu erweitern. Damit folgten wir nebenher dem Nachdenken über neue Veranstaltungsformen und -orte, die sich als attraktiver Bestandteil des neuen Musikfests erwiesen haben. Wir haben also andere Dirigenten, junge Leute, aber auch gestandene Bach-Spezialisten gefragt, und die ersten Kantatenkonzerte sind bereits fertig geplant. Stefan Parkman, der ja in den vergangenen Jahren bereits mehrfach hier in Stuttgart mit großem Erfolg dirigiert hat, beginnt die Serie am 27. November mit Advents- und Weihnachts-Kantaten.

Wäre es nicht denkbar, diese Kantaten-Konzerte in der Zukunft in ihrer Form noch zu verändern und sie gewissermaßen um das i-Tüpfelchen, die »Rilling-Idee«, zu erweitern? Also eine Form bachakademischer Musikvermittlung zu finden, wie sie etwa durch Deine Gesprächskonzerte geprägt wurde. Das käme sicherlich auch einem näheren Kennenlernen der Gastdirigenten zugute, wenn sie Antworten auf die Frage mitbrächten: Wie vermittele ich dem Publikum meine Erfahrungen und Auffassungen?

■ Grundsätzlich finde ich den Gedanken sehr gut: Zu sagen, wir wollen da Dirigenten nicht nur als Dirigenten haben, die mit den ja unter jeder Leitung vorzüglich musizierenden Gächigern und Bach-Collegen etwas aufführen, sondern wir wollen sie auch in ihrem persönlichen Denken zu den Werken kennenlernen. Sie müssen also das, was sie musikalisch vorhaben und was die Grundlage ihrer Interpretation ist, auch verbalisieren. Man könnte vielleicht so weiterdenken: Jeder der Dirigenten soll zu einer der Kantaten, die unter seiner Leitung aufgeführt werden, eine Einführung geben. Ja, das fände ich gut.

Bach und Stuttgart, Bach in Stuttgart – das ist bei der geplanten Dichte hiesiger Schwerpunkte sicherlich keine Themenstellung, die unter der Not weiterer Rechtfertigung leidet. Und ohne den Sachsen ihren Heiligen ehrenhalber nehmen zu wollen: Wenn es nicht Leipzig gewesen wäre, und wenn der württembergische Hof eine ordentlich dotierte Stellung für ihn gehabt hätte: Johann Sebastian wäre doch sicher ein hervorragender Stuttgarter Schwabe geworden? Geizig genug war er ja schon mal...

■ (lacht)... vielleicht war er nicht pietistisch genug? ... (Pause) ... obwohl Bach sehr pietistisch sein kann, in einem übergreifenden Sinne...!



Sevilla, Mai 2010

Am Ende noch was ganz anderes: Du hast bisher keine Gelegenheit versäumt, im Publikum zu sitzen, wenn ein Gastdirigent das Konzert leitete. Wer Dich dabei beobachtete, konnte allerdings nicht den leisesten Rückschluss auf Deinen Gemütszustand erraten. Was geht bei solchen Aufführungen im Innern von Helmuth Rilling vor?

■ Wenn ich bei Konzerten unter Leitung jüngerer Dirigenten zuhöre, mit Werken, die ich selbst schon oft aufgeführt habe und die mir vertraut sind, dann höre ich das zunächst einmal mit großem Interesse. Und der Hintergrund dessen ist, dass ich doch nicht meine, dass ich alles am besten verstanden habe, sondern dass ich offen bin für neue Ansätze und andersartige Gedanken. Ich höre also mit gespannter Aufmerksamkeit zu, natürlich auch vor dem Hintergrund jener Situation, in der wir uns momentan bei der Bachakademie mit der Frage befinden, wer ein möglicher »Nachfolger« sein könnte, mit einem sehr konzentrierten Bezug auf die Dirigentenpersönlichkeit. Und da beobachte ich einerseits ganz technische Dinge: Dirigiert dieser Mann, diese Frau genau, ist das präzise, kann das Ensemble dem mühelos folgen – das sind Aspekte, die ich als Voraussetzung für eine gute Interpretation erachte. Aber dann schaue ich auch sehr auf den Hintergrund: Kann der Dirigent dem Ensemble seine persönliche Sicht auf das Werk vermitteln? Nun wissen wir alle, dass so etwas vor allem in der Probenarbeit zu geschehen hat; dort muss ein Dirigent zeigen, wie er Aspekte von Dynamik, Artikulation, Balance zu behandeln weiß. Doch ich finde, es muss über eine gute Probenarbeit hinaus noch etwas dazukommen, was ich vielleicht den »Kairos«, den günstigen Zeitpunkt der Aufführung nennen möchte: Jetzt findet die Musik statt, jetzt muss etwas geschehen, was über das perfekte Abliefern von Noten hinausgeht. Das erwarte ich von einem sehr guten Dirigenten, dass er das vermag. Vielleicht kann er das nicht einen Abend lang durchhalten, aber irgendwann müsste es aufblitzen! Ich werde mich natürlich hüten, in der Art des Dasitzens meine Meinung positiv oder negativ zu äußern, weil ich mir schon bewusst bin, dass vielleicht gerade in dem Moment irgendjemand zu mir hergucken könnte. Aber



ich habe dazu meine ganz eindeutige Meinung nach einem Konzert und kann sagen, was ich gut fand, mit welchen Dingen ich nicht mitgehen konnte, vor allem aber, ob ich den »Kairos« wahrgenommen habe oder nicht – das ist mir das Allerwichtigste. ■

»Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, lieber Johann Sebastian Bach – das möchte ich ihm gerne zurufen können. Was ich ihm und seiner Musik zu verdanken habe, ist nicht gerade wenig. Diese Musik hat mich von früher Kindheit an verzaubert und mein ganzes Leben lang begleitet und geführt. Ihr verdanke ich viele der schönsten Augenblicke meines Lebens und in schwierigen Momenten oder einfach bei schlechter Laune oder Kopfschmerzen hat sie immer geholfen. Ich danke Dir, lieber Johann Sebastian, dem besten Freund aller Musiker.«

■ Evgeni Koroliov

Feiern Sie mit – Bachs Dreihundertsechszwanzigsten!

JSB 326 ■ GEBURTSTAGSKONZERT JOHANN SEBASTIAN BACH

(*21. März 1685)

Montag 21. März 2011 ■ 19 Uhr ■ Mozart-Saal

Johann Sebastian Bach

Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll BWV 1056a

Klavierkonzerte Nr. 7 g-Moll BWV 1058,

Nr. 4 A-Dur BWV 1055, Nr. 1 d-Moll BWV 1052

Evgeni Koroliov ■ Klavier

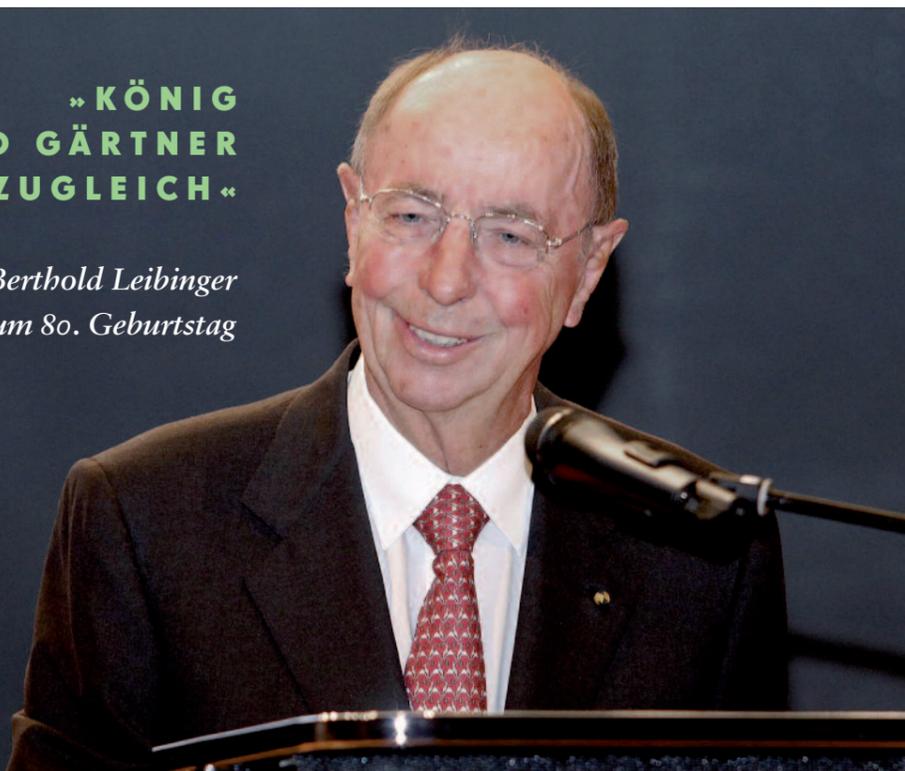
Bach-Collegium Stuttgart

Gernot Süßmuth ■ Violine & Leitung

KARTEN-TELEFON: 0711 ■ 619 21-32

»KÖNIG
UND GÄRTNER
ZUGLEICH«

Berthold Leibinger
zum 80. Geburtstag



Bei der Verleihung des
Rilling-Preises an María Guinand,
September 2009

Über seine Verdienste als gewiefter Ingenieur und als ebenso verantwortungsvoller wie außerordentlich erfolgreicher Unternehmer allzu viele Worte zu verlieren, hieße zwar nicht gleich ahnungslose Eulen ausgerechnet nach Athen tragen, zumindest aber diese Geschichte gar zu verknüpft einem Buch zu entreißen, das ihr ganz gewidmet ist. In Berthold Leibingers 2010 erschienenem »Lebensbericht« (»Wer wollte eine andere Zeit als diese«) findet sich allerdings weit mehr als die Rückschau auf viele Jahre Erfolgsgeschichte der Firma TRUMPF GmbH + Co. KG. So lesen wir auf Seite 290f. etwa von der Begegnung mit Helmuth Rilling: »Ich war von dem musikalischen Erlebnis begeistert. Bach war mir noch nie so nahe gegangen. Dazu kam, dass ich von der Hingabe, mit der musiziert wurde, von der spürbaren absoluten Identifikation mit der Aufgabe tief beeindruckt war [...] Meine intensive Begegnung mit der Musik hat meinem Leben eine unentbehrliche Dimension hinzugefügt.«

So lesen wir von weiteren unentbehrlichen Dimensionen wie Literatur (nur beispielhaft:

Erich Kästner, Thomas Mann), lesen aber auch – gleichsam einem unsichtbaren roten Faden des Berichts folgend – von seiner großen Liebe zu seiner Frau und seiner Familie. Und alledem, der Liebe zu seiner Familie, zur Kunst, zu seiner Arbeit, hat Berthold Leibinger überdies die ganz eigene Dimension jener Kontinuität des Denkens und Tuns zur Seite gestellt, ohne die eben auch einzigartige Ingenieursleistungen schwerlich zu erringen sind. Leibingers älteste Tochter Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, seit 2005 Vorsitzende der Geschäftsführung der TRUMPF GmbH + Co. KG, wusste vor dem musikalischen Geburtstagsgruß der Bachakademie am 26. November 2010 im »Blautopf« (dem Betriebsrestaurant des Ditzinger Firmenstandorts) in ihrer herzerfrischenden Geburtstagsrede all diese Dimensionen in farbenfrohe Exempel und Vergleiche zu fassen.

So habe sie bei der Vorbereitung auf das Jubiläum immer wieder an die Choralzeile »Weg mit allen Schätzen, weg ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören. Bleibt mir unbewußt!« aus der Motette »Jesu meine Freude« denken müssen: »Das Barocke liegt uns nicht so sehr.

Jedenfalls nicht die bayerisch-österreichisch-katholische Variante mit Prachtentfaltung, Glanz und Gloria. Eben die »eitlen Ehren«. Wenn überhaupt, dann mögen wir die asketischen Aspekte des Barock, das Selbstkasteiende, das Bußfertige. Aber andererseits erlaubte Bach sich und seiner Musik auch die Pracht, den Glanz und die Repräsentation, deren eben nur die Kunst der Töne fähig ist. Überwiegend natürlich Pracht »ad maiorem Dei gloriam« – aber wohl in manchen seiner Kompositionen durchaus auch zum Ruhme weltlicher Herren. Und gelegentlich vielleicht sogar aus purer Lebensfreude.

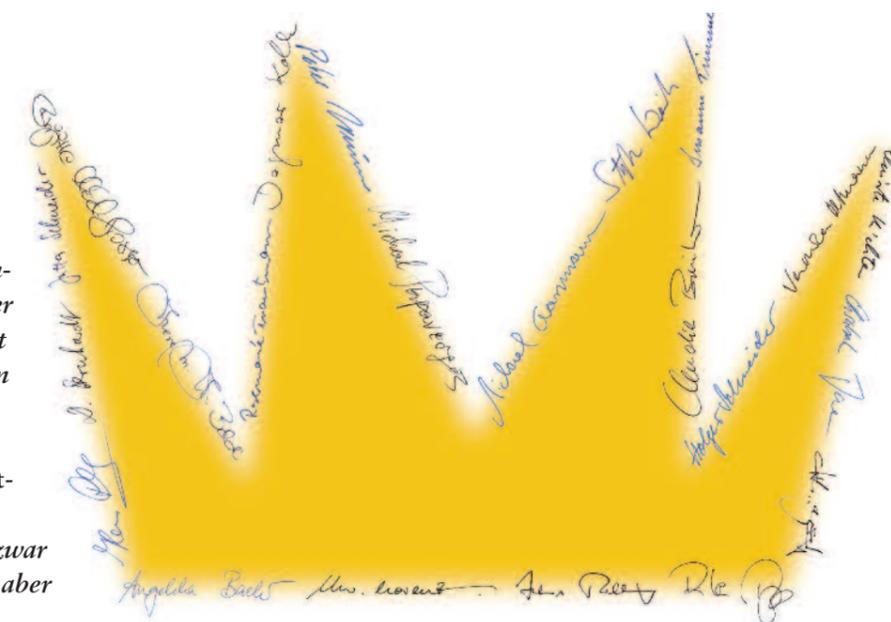
Und ich bin völlig überzeugt, dass dies auch die Liebe meines Vaters zu Bach erklärt. Zumindest in Teilen. Ein bisschen Ehren, ein bisschen Pracht darf es dann doch sein. Denn eigentlich, meine Damen und Herren, ist mein Vater schon ein Mensch des Barock. Der Wille zum Gestalten, zum Aufbauen, zum Planen, zum Weiterentwickeln von Ideen – in all dem erinnert er mich oft an die großen Gartenbaumeister des Barock. TRUMPF, meine Damen und Herren, das ist auf eine gewisse Art und Weise der Garten meines Vaters. Sein Versailles, sein Chantilly, sein Ludwigsburg. Sein Garten, den er sich selbst geschaffen hat. Als König und Gärtner zugleich, als Auftraggeber und Ausführender, als Ludwig XIV und sein Gartenbaumeister André Le Nôtre in einer Person.«

Als »Tochter eines Sonnenkönigs«, so Frau Dr. Leibinger-Kammüller, sei ihr dieser Vergleich erlaubt, und sie fügte erklärend hinzu: »Le Nôtre, Sie sind ein glücklicher Mensch – so soll der vierzehnte Ludwig seinen großen Gärtner, den Schöpfer des Parks von Versailles angesprochen haben. Ich glaube, auch mein Vater kann ein glücklicher Mensch sein – und etwas Schöneres gibt es an einem Tag wie dem heutigen kaum zu sagen...« Dann kam die Musik zu Wort, wobei Helmuth Rilling und seine Ensembles keinen Bach mitgebracht hatten, sondern die »Krönungsmesse« von Wolfgang Amadeus Mozart, welcher »zwar auch noch ein bisschen barock war, der aber

schon die Tür zu einem anderen, rationaleren, klassischeren und damit – wenn Sie so wollen – ingenieurhafteren Zeitalter geöffnet hat.«

Als »König und Gärtner« hat sich Berthold Leibinger persönlich und finanziell unermüdet für die Förderung von Kunst und Kultur eingesetzt. So ist er unter anderem Vorsitzender des Freundeskreises des Deutschen Literaturarchivs in Marbach am Neckar und – seit Bestehen der Internationalen Bachakademie Stuttgart – Mitglied der ihrer Gremien: 1982–1989 im Kuratorium, seit April 1989 Vorsitzender des Vorstands der Stiftung. Er ist Mitinitiator und Stifter des ersten Helmuth-Rilling-Preises, der alle zwei Jahre für herausragende dirigentische Leistungen und besondere Verdienste um die Musikvermittlung im chorsinfonischen Bereich vergeben wird.

Dass die Bachakademie im Spätherbst dieses Jahres auf drei runde gute Jahrzehnte zurückblicken kann, ist maßgeblich das Verdienst von Berthold Leibinger. Helmuth Rilling brachte es schon 2005 auf den Punkt: »Ohne Dich wäre die Bachakademie nicht, was sie heute ist.« Dem ist an dieser Stelle nichts weiter hinzuzufügen als eine von Dank und Herzenswünschen erfüllte nachträgliche Gratulation an »König und Gärtner« Berthold Leibinger im Namen aller Bachakademie-Mitarbeiter. Möge er die mit ihren Insignien der Verbundenheit umrankte kleine Krone mit Freuden annehmen!





» EINE PERSÖNLICHE ANGELEGENHEIT «

Johannes Kärcher zum 60. Geburtstag

Wer das Glück hat, in ein Gespräch mit Johannes Kärcher verwickelt zu werden, kommt so schnell nicht wieder davon los. Unversehens windet sich der Stoff – je nach Anlass und Zeitfenstergröße – in geradezu schwindelerregende Tiefen. Mitunter sind da auch gewagte Sprünge nötig. Bei allen abenteuerlichen Pfaden zwischen Musik und Philosophie, zwischen jahrtausendealter Geschichte und scharfsinniger Analyse des Heute und Morgen, bei allem rasanten Wechsel zwischen klarem Pragmatismus und überschäumender Begeisterung: Er holt – lächelnd – seinen Partner dorthin zurück, wo das Gespräch begann. Völlig unversehrt, aber nie ohne Gedanken-Nachwirkung.

Wenn es um Bach geht, wird die Reise besonders aufregend. Da glüht er und lässt seine Geistesblitze beim Gegenüber Funken um die Ecke schlagen. Johannes Kärcher liebt die Musik Johann Sebastian Bachs und ist ein enger Freund der Akademie, die seinen Namen trägt. Diese Freundschaft, verbunden mit großer Ver-

ehrung für die Arbeit von Helmuth Rilling, führte bald zu einem einzigartigen kontinuierlichen Engagement. Kärcher fördert die Arbeit der Stiftung regelmäßig als Hauptsponsor, er unterstützt junge Talente, denen eine Teilnahme an den Meisterkursen der Bachakademie aus eigenen Mitteln nicht möglich ist, er hilft darüber hinaus bei der Finanzierung einzelner Projekte und immer dann, wenn Hilfe nötig und möglich ist. »Wobei das nicht zuletzt eine persönliche Angelegenheit von meiner Schwester [Susanne Zimmermann von Siefert] und mir ist und nicht so sehr aus Marketing-Überlegungen resultiert«, erklärte er in einem Interview im Oktober 2008.

So seien die »Zielgruppe« dieser Aktivitäten die eigenen Mitarbeiter, denen Kärcher Eintrittskarten oder sogar ein eigenes Konzert anbietet: »Wir zeigen, dass das von ihnen mit erwirtschaftete Geld nicht nur materiellen Zwecken dient. Das Streben nach Geld sollte immer nur ein Ziel der Unternehmung sein; andere sind ideeller, kultureller Art.« So hat Kärcher aus Anlass seines 50. Geburtstags jedem seiner damals »nur« 5.400 Mitarbeiter eine CD mit Bachs h-Moll-Messe geschenkt!

Johannes Kärcher ist Vorsitzender des Verwaltungsrats des in Winnenden angesiedelten Familienunternehmens Alfred Kärcher GmbH & Co. KG und Kuratoriumsvorsitzender der Alfred Kärcher-Förderstiftung. Die weltweit über 7.500 Beschäftigten erzielen mittlerweile einen Umsatz von mehr als 1,5 Milliarden Euro. Für den Erfolg des Unternehmens stehen Innovationsfreude, ökologische Verantwortung und weltweites soziales Engagement. So hat Kärcher beispielsweise bei Naturkatastrophen in Chile, Pakistan und Haiti geholfen, mit Trinkwasseraufbereitungsanlagen Not zu lindern. Durch sein vielfaches Wirken für und in Brasilien hat er entscheidend dazu beigetragen, ein umfangreiches Netzwerk an deutsch-brasilianischen Kontakten aufzubauen und gemeinsame Forschungsprojekte zu verwirklichen.



Gratulation mit BWV 149 am 8. Januar 2011 im Kunstmuseum

Im Herbst 2010 wurden Johannes Kärcher das Bundesverdienstkreuz und die Ehrensensatorwürde der Eberhard Karls Universität Tübingen verliehen. Zur offiziellen Nachfeier seines 60. Geburtstags am 8. Januar 2011 im Kunstmuseum kam mit der Bürgermedaille der Stadt Winnenden in Gold eine weitere Würdigung hinzu. Hartmut Jenner, Vorsitzender der Geschäftsführung, hob in seiner Laudatio hervor: »Für Johannes Kärcher stehen nicht der kurzfristige Ertrag, sondern der Mensch und die nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt. Er sieht sich als »erster Diener« seines Unternehmens und verantwortlich für die vielen Tausend Menschen, die dort und bei Lieferanten und Handelspartnern ihr tägliches Brot verdienen.« Und die Aufführung der Kantate »Man singet mit Freuden vom Sieg« mit den Bachakademie-Ensembles unter Helmuth Rilling wurde zu einem kleinen munteren Gesprächskonzert, bei dem etwa der Bass in seiner Arie »unter Hochdruck« arbeiten müsse, um »reine Töne« singen zu können. Und das tat er.

Im Februar gibt es dann noch eine »private« Feier mit Helmuth Rilling, den Gächingern, Bach-Collegen, mit vielen anderen Freunden und viel Musik – natürlich von Johann Sebastian Bach. Die Verwirklichung der Idee einer Reihe von Kantaten-Aufführungen ab November 2011 mit der Gächinger Kantorei und dem

Bach-Collegium, jeweils unter Leitung eines anderen Dirigenten, verdankt die Bachakademie einer der künftigen Kärcher'schen mäzenatischen »Großtaten«.

*Lieber Johannes Kärcher!
Mit ganz großem Dank von Herzen und
den allerschönsten Geburtstagswünschen
freut sich stets auf neue Gespräche und
Begegnungen*

Ihr IBA-Team



Im Oktober 2010 überreichte Kärcher-Geschäftsführer Hartmut Jenner dem Intendanten der Bachakademie, Christian Lorenz, einen Scheck über Spendenerlöse, die beim Tag der offenen Tür anlässlich des Firmenjubiläums im Sommer zusammengekommen waren.



ET VOILÀ!
Die Gächinger in Paris

Wenn der Funke überspringt: Nachdem der junge estnische Dirigent Olari Elts mit Mendelssohns »Paulus« im November 2009 in Stuttgart ein »phänomenales Konzert« mit einer »Delikatesse an Klang, die zum Weinen schön war« (StZ) dirigiert hatte, setzte er alles in Bewegung, um wieder mit den Gächingern arbeiten zu können. Mit Erfolg: Der Elite-Chor der Bachakademie ist nun zu einem gemeinsamen Konzert mit dem ensemble orchestral de Paris und Haydns »Jahreszeiten« am 8. Februar ins Théâtre des Champs-Élysées nach Paris eingeladen, worüber sich die Sängerinnen und Sänger natürlich extraordinaire gefreut haben.



Olari Elts,
Stuttgart 2009

ОЧЕНЬ ХОРОШО!
Die Bach-Collegen in Moskau

Nach etlichen bravourösen Abstechern – etwa nach Italien – folgt das Bach-Collegium der freundlichen Einladung nach Moskau mit großer Freude und Erwartung, auch wenn die Beschaffung der nötigen Einreisedokumente ein geradezu abenteuerliches Unterfangen darstellte. Die Anfrage für das große Bach-Konzert am 4. März mit der Johannes-Passion im Internationalen Haus der Musik unter Leitung von Helmuth Rilling kam vom Großen Akademischen Chor Moskau, dessen imposanter vollständiger Name »Академический Большой хор Российской Государственного Музыкального Телерадиоцентра Мастера хорового пения« lautet.

AKADEMIEKONZERT!

Honeggers »Jeanne d'Arc« in Stuttgart

Ein sonderbares, eigenartiges, großes Werk: Das dramatische Oratorium »Jeanne d'Arc au bûcher«, das 1935 nach einem Text des Dichters und Diplomaten Paul Claudel entstanden ist, ist eine faszinierende Mischung aus Mysterienspiel, Oper und Oratorium. Immer wieder staunenswert ist die Meisterschaft des Komponisten und des Librettisten, mit der hier Kirchen- und Nationalgeschichte in einem einzigen szenischen Augenblick zusammengezogen werden. Helmuth Rilling dirigiert das Ensemble aus namhaften Solisten, Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart, Gächinger Kantorei und Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR im nächsten Akademiekonzert im Beethoven-Saal am ersten Aprilwochenende (2./3.). Zu Gast im Musikalischen Salon am Donnerstag davor ist der Schriftsteller und Honegger-Experte Jens Rosteck aus Nizza.

ZAUBERNACHT!

Weill-Pantomime in Düsseldorf und Dessau

Kurt Weills zauberhafte Kinderpantomime »Die Zaubernacht« nach dem Szenarium von Wladimir Boritsch feierte ihre Wiederentdeckung und Erstaufführung zum Musikfest 2010. In der wunderbaren Choreografie von Nina Kurzeja (Bühnenbild und Dramaturgie: Bernhard Eusterschulte) wird das Stück, dargeboten wiederum von ihrer kleinen »Mehrgenerationen-Company« gemeinsam mit dem exzellenten Arte Ensemble Hannover, am 3. Februar im Robert-Schumann-Saal der Tonhalle Düsseldorf und beim Kurt Weill Fest Dessau am 5. März in der dortigen Marienkirche erneut zu erleben sein.



Die »Zaubernacht« beim Musikfest 2010



BLICK IN DEN PRESSESPIEGEL I
AKADEMIEKONZERT 3
JOHN ADAMS' »EL NIÑO«
mit Dennis Russell Davies im Dezember 2010

»Und so hörte man nicht einfach eine Aneinanderreihung von dramaturgisch verschieden temperierten Musiken und Texten, sondern ein fein gewobenes Epos, auf dessen Fortgang man gespannt lauschte, ein Epos, das sich aus wie mit Silberfäden gewirkten Klangflächen heraus entwickelt, zum Lobpreis der Mutter und Magd, und dessen dramatische Spannungskurve ständig steigt. [...] Die Gächinger und das Basler Sinfonieorchester setzten all das mit hoher Präzision und Liebe zum Detail unter expressiven Hochdruck. Klangfarblich fantastisch aufeinander abgestimmt, das Countertenortrio: Daniel Gloger, Andrew Watts und Tim Severloh. Dass Robin Johansen in der Sopranpartie ihr französisches Timbre so dezent einsetzte, war so schön wie ergreifend. Dass Anja Schlosser, die die Balladen der lateinamerikanischen Dichterinnen sang, mit dunklem Samt in der Stimme so virtuos zwischen Kunstgesang und Folklore changierte, kam einem stilistischen Glücksgriff gleich. Und allererste Wahl war Markus Marquardt für die Baritonpartie, die alles verlangt: ein feines Gespür für den großen Ton ebenso wie eine stupende Virtuosität.« (Stuttgarter Zeitung, 20.12.2010)

»Die Gäste aus Basel setzten sensibel, farbig und genau die Adams-typische Variationstechnik um, die sich im Ausdrucks- und Dynamik-Bereich abspielt, also im Wechsel von langsam, schnell, laut, leise, sanft, hart. Und auch der solistische Gesang überzeugte durchweg dank ausdrucksstarker und fein phrasierter Artikulation. [...] Emotionale Akzente kamen vor allem vom Chor, die Gächinger glänzten durch homogene und mächtige Klanglichkeit sowie farbig-schillernde Effekte in den poetischen Passagen. Viel Applaus gab es für diesen gelungenen Abend.« (Stuttgarter Nachrichten, 20.12.)

»Die treibende Kraft dieses Unterfangens ist der Chefdirigent Dennis Russell Davies, seit Langem als Anhänger und Spezialist dieser Art von US-amerikanischer Minimal Music bekannt [...] Die Gächinger sangen mit einer Disziplin und Klangkultur, wie man sie nur selten im Konzertsaal zu hören bekommt.« (Basler Zeitung, 17.12.)



BLICK IN DEN PRESSESPIEGEL II
AKADEMIEKONZERT 4
EDWARD ELGARS »KING OLAF«
mit Hans-Christoph Rademann im Januar 2011

»... die Geschichte ist spannend, und die Musik ist exzellent gearbeitet. Die Partitur ist stark von Leitmotiven geprägt: Jede Partie hat eine eigene Musik, und Elgar macht das sehr konsequent – bis zu Olafs Tod am Ende, wenn alle Motive noch einmal an uns vorbeiziehen. Außerdem gibt es wunderschöne Melodien, auch in den Chorballaden. Das ist eine verrückte Musik! Sehr schwierig, eine heikle Partitur – auch durch die zahlreichen Tempowechsel. Im Orchester ist eine Menge los. Und das Stück ist so fein durchgearbeitet, dass man beim ersten Hören gar nicht alles mitbekommen kann.«

(Hans-Christoph Rademann in einem Kurzinterview der Stuttgarter Nachrichten, 28.01.2011)

»Dass solcherlei Feinheiten aber überhaupt so überzeugend zum Vorschein kommen konnten, war den Interpreten dieser fulminanten Aufführung zu verdanken, der Gächinger Kantorei und den Stuttgarter Philharmonikern. Hans-Christoph Rademann entdeckte als Gastdirigent der Bachakademie in der Partitur neben dramatischer Wucht die sensibelsten Klangfärbungen und die feinnervigsten musikalischen Gesten. Die Gächinger Kantorei stellte dabei situationsgerecht ihre Fähigkeit zu weicher Klangverschmelzung, aber auch unbändiger Stimmpotenz unter Beweis, die Stuttgarter Philharmoniker glänzten mit hoher Flexibilität und schufen tonlich diffizil austarierte Stimmungsbilder, wahrten aber auch in den geforderten Klangkonvulsionen noch die nötige Übersicht. Alexandra Coku, Lothar Odinius und Reuben Willcox krönten die Aufführung mit vokalsolistisch lebendiger Spannkraft.« (Stuttgarter Nachrichten, 31.01.)

»Grandios gelungen sind den Gächingern und den Philharmonikern die klangmalerischen, vom Lyrischen bis zum Martialischen reichenden Ausdrucksvaleurs der Komposition, nicht zuletzt, weil Rademann intensiv an der dramaturgischen Balance arbeitete.« (Stuttgarter Zeitung, 31.01.)

STUDENTEN MACHEN MIT

Initiative zur »Förderung des Förderkreises«

Eine Gruppe Studenten der Heidelberg International Business Academy beschäftigt sich mit dem Förderkreis der Internationalen Bachakademie. Wie ist dieser Förderkreis bisher aufgebaut, welche Vorzüge genießen die Mitglieder und welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es für die Zukunft? Dies sind nur einige Fragen, mit denen sich die angehenden Kultur- und Tourismusmanager in den nächsten Monaten beschäftigen werden. Dabei werden sie zahlreiche Interviews führen und sicherlich auch gezielt Mitglieder des Förderkreises ansprechen. »Das theoretisch Erlernte an praktischen Beispielen zu erproben ist fester Bestandteil des Heidelberger Kultur- und Tourismus Studiengangs«, so Dr. Bernd Schabbing, Fachbereichsleiter der International Business Academy.

ZIMMER FREI?

Bachwochen-Stübchen gesucht

Für unsere Kursteilnehmer suchen wir noch Unterkünfte während der Bachwoche ca. vom 11. bis 19. März 2011. Die jungen Sängerinnen und Sänger leben von kleinen Gagen und können sich die Stuttgarter Hotelpreise nicht leisten. Für ein Quartier erhalten Sie eine Aufwandsentschädigung von 20 € pro Nacht mit Frühstück. Hoherfreut sind wir natürlich über kostenlose Zimmer. Unsere Teilnehmer sind zwischen 20 und 30 Jahre jung. Sie sind den ganzen Tag über in Kursen und Proben und abends im Konzert. Auf beherzte Rückmeldungen hofft: Christa Richter (Tel. 0711 / 619 21-33 oder Email an kurse@bachakademie.de)



AUSVERKAUFT!

Johannes-Passion zur Bachwoche 2011

Wie uns von Dagmar Kölle aus dem Kartenbüro (das sich jetzt im 2. Stock der Bachakademie befindet) mit einem lachenden und einem weinenden Auge soeben mitgeteilt wurde, sind die Karten für die Aufführung der Johannes-Passion am 18. März in der Stiftskirche restlos ausverkauft. Umso empfehlenswerter erscheint eine rechtzeitige Kartenbestellung für die drei Gesprächskonzerte 15.-17. März in der Musikhochschule (Tel. 0711 / 619 21-32 oder Email an karten@bachakademie.de)

»Wer seinen Schatz bei andern hat,
Ist einem Kaufmann gleich,
Aus andrer Glücke reich.«

(Menantes, 1713, aus: **Bachs**
»Ich bin in mir vergnügt« BWV 204)

Für die Bachakademie und Helmuth Rilling ist das Motto »Musik bewegt und verbindet« seit jeher Leitfaden der gemeinsamen Arbeit. Mehr denn je richten wir dabei unser Augenmerk auf neue Inhalte und Vermittlungsformen, auf attraktive Mitmach-Projekte für junge Menschen, auf eine breite Palette hochkarätiger Konzerte und spannender Wissensvermittlung.

Damit die Bachakademie Stuttgart mit ihren »tragenden Säulen« **AKADEMIEKONZERTE**, **BACHWOCHE** und **MUSIKFESTSTUTTGART** auch künftig kreativ, inhaltsreich und hochkarätig arbeiten kann, braucht sie Unterstützung.

MITGLIEDER

- !!! haben Vorkaufsrecht bei der Karten- und Abonnementbestellung
- !!! erhalten ein Abonnement, das Studium generale sowie den Musikfestpass zum ermäßigten Preis
- !!! haben kostenlosen Zutritt zu den »Musikalischen Salons« und den »Musikfestcafés«
- !!! genießen jährlich ein exklusives Sonderkonzert
- !!! nehmen an Kulturreisen zu auswärtigen Konzerten der Bachakademie teil
- !!! erhalten die Zeitschrift Forum Bachakademie direkt nach Hause
- !!! können einmal im Jahr zwei Freikarten für ein AkademiKonzert verschenken!



FÖRDERKREIS
INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTT GART e.V.

Rosemarie Trautmann
Johann-Sebastian-Bach-Platz, 70178 Stuttgart,
Telefon: 0711 61921-29 ■ foerderkreis@bachakademie.de

»VORBEHALTLOS LIEBENSWÜRDIG«

Zum Gedenken an Alfred Baumann

»In der Persönlichkeit von Alfred Baumann begegnete uns ein Mensch, bei dem sein Gegenüber zweimal hinschauen und anhören musste, um ihn zu erfassen und ihm gerecht zu werden. Baumann war körperlich von hoher Gestalt, die aber keinen Anspruch erhob oder gar erschreckte. Bei engerem Kontakt begegnete einem ein in sich ruhender, stiller Mann, der seinen Zeitgenossen vorbehaltlos liebenswürdig und freundlich entgegentrat. Die Teilnehmer der großen Andalusienfahrt erinnern sich an seine Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber seinem Umfeld. Baumann war für die Bachakademie in seiner Funktion als Mitglied des Vorstandes des Fördervereins ein redlicher, gewissenhafter Verweser der Finanzen. Für die Jahre 1993-2001 trug er in der Jahresversammlung des Förderkreises den Kassenbericht vor und die Teilnehmer dankten ihm dafür. Mit Baumann ist am 30. Dezember 2010 ein Freund der Musik von J. S. Bach und deren geistig-geistlichen Gehalt verstorben. Die Freunde der Bachakademie bewahren ihm mit herzlicher Dankbarkeit ein ehrendes Angedenken.«

Dr. Ernst August Wein

KONZERTKALENDER FEBRUAR 2011 – APRIL 2011

08.02.2011 ■ GÄCHINGER KANTOREI ALS GAST IN PARIS

Di 08.02. ■ 20:00 ■ Paris ■ Théâtre des Champs-Élysées
Joseph Haydn ■ Die Jahreszeiten Hob. XXI:3
Camilla Tilling Sopran ■ Werner Güra Tenor ■ Roderick Williams Bariton ■ ensemble orchestral de Paris ■
Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Olari Eltis Leitung

24.02.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN SPANIEN

Do 24.02. ■ 21:00 ■ Santiago de Compostela ■ Auditorio de Galicia
Johann Sebastian Bach ■ Orchestersuite Nr. 2 h-Moll BWV 1067 ■ Kantate BWV 51 »Jauchzet Gott in allen
Landen« ■ Konzert für drei Violinen und Orchester D-Dur BWV 1064 (Rekonstr.) ■ Kantate BWV 202 »Weichet
nur, betrübte Schatten«
Julia Sophie Wagner Sopran ■ Real Filharmonía de Galicia ■ Helmuth Rilling Leitung

04.03.2011 ■ BACH-COLLEGIUM UND HELMUTH RILLING IN MOSKAU

Fr 04.03. ■ 19:00 ■ Moskau ■ Internationales Haus der Musik
Johann Sebastian Bach ■ Johannes-Passion BWV 245
Julia Sophie Wagner Sopran ■ Kismara Pessatti Alt ■ Jörg Dürmüller Tenor ■ Daniel Ochoa Bass ■ Klaus Häger
Bass Arien ■ Großer Akademischer Chor Moskau ■ Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling Leitung

10.-12.03.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN CHICAGO

Do 10.03. ■ 15:00 ■ Chicago ■ Hilton Ballroom ■ Lecture at ACDA National Conference »Elias«
Do-Sa 10.-12.03. ■ 20:00 ■ Chicago ■ Orchestra Hall
Felix Mendelssohn Bartholdy ■ Elias op. 70
Annette Dasch Sopran ■ Birgit Remmert Mezzosopran ■ James Taylor Tenor ■ Markus Eiche Bariton ■ Chicago
Symphony Orchestra & Chorus ■ Duain Wolfe Choreinstudierung ■ Helmuth Rilling Leitung

12.-21.03.2011 ■ BACHWOCHE STUTTGART ■ JOHANNES-PASSION

18.03.2011 ■ GÄCHINGER KANTOREI ZU GAST IN BOCHUM

Fr 18.03. ■ 20:00 ■ Bochum ■ Jahrhunderthalle
Johann Sebastian Bach ■ Johannes-Passion BWV 245 ■ Noam Sheriff ■ A Sephardic Passion
Sibylla Rubens Sopran ■ Esti Kenan Ofri Alt ■ Maarten Engeltjes Countertenor ■ Markus Brutscher Tenor ■
Andreas Wolf Bass ■ Philharmonischer Chor Bochum ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Bochumer
Symphoniker ■ Steven Sloane Leitung

20.03.2011 ■ JOHANNES-PASSION IN EISENACH

So 20.03. ■ 17:00 ■ Eisenach ■ Georgenkirche
Johann Sebastian Bach ■ Johannes-Passion BWV 245
Teilnehmer der Meisterkurse Gesang ■ JSB Ensemble ■ Chor der Bachwoche ■ Kathy Romey & Stefan Weiler
Choreinstudierung ■ Helmuth Rilling Leitung

21.03.2011 ■ JSB 326 GEBURTSTAGSKONZERT IN STUTTGART

Mo 21. März 2011 ■ 19:00 ■ Stuttgart ■ Mozart-Saal
Johann Sebastian Bach ■ Orchestersuite Nr. 1 C-Dur BWV 1066 ■ Violinkonzert Nr. 1 g-Moll BWV 1056a ■
Klavierkonzert Nr. 7 g-Moll BWV 1058 ■ Nr. 4 A-Dur BWV 1055 ■ Nr. 1 d-Moll BWV 1052
Eugen Koroliow Klavier ■ Bach-Collegium Stuttgart ■ Gernot Süßmuth Violine und Leitung

24.-26.03.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN ITALIEN

Do 24.03. ■ 21:00 ■ Florenz ■ Teatro Verdi
Fr 25.03. ■ 21:00 ■ Empoli ■ Teatro Excelsior
Sa 26.03. ■ 21:15 ■ Bucine ■ Teatro Comunale
Johann Sebastian Bach ■ Suite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 ■ Kantate BWV 51 »Jauchzet Gott in allen Landen« ■
Wolfgang Amadeus Mozart ■ Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550
Carolina Ullrich Sopran ■ Eckhard Schmidt Trompete ■ Orchestra della Toscana ■ Helmuth Rilling Leitung

31.03.-03.04.2011 ■ AKADEMIEKONZERT 5 IN STUTTGART

Do 31.03. ■ 19:00 ■ Bachakademie ■ Musikalischer Salon ■ Holger Schneider im Gespräch mit Dr. Jens Rosteck
Sa 02.04. ■ 19:00 ■ ABO A ■ Einführung 18:15 ■ Holger Schneider ■ Beethoven-Saal
So 03.04. ■ 18:00 ■ ABO B ■ Einführung 17:15 ■ Holger Schneider ■ Beethoven-Saal
Arthur Honegger ■ Jeanne d'Arc au bûcher
Sylvie Rohrer Sprecherin Jeanne d'Arc ■ Ors Kisfaludy Sprecher Frère Dominique ■ Karen Wierzba Sopran
La Vierge ■ Letizia Scherrer Sopran Marguerite ■ Kismara Pessatti Alt Catherine ■ Jean-Noël Briend Tenor ■
Francois Le Roux Bass ■ Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR ■ Helmuth Rilling Leitung

13.04.2011 ■ GÄCHINGER UND BACH-COLLEGIUM IN ROM

Mi 13.04. ■ Rom ■ Basilika S. Giovanni in Laterano
Johann Sebastian Bach ■ Johannes-Passion BWV 245
Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Bach-Collegium Stuttgart ■ Felix Krieger Leitung

14.-17.04.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN TEXAS

Do-Sa 14.-16.04. ■ 20:00 ■ So 17.04. ■ 14:30 ■ Dallas ■ MHM Symphony Center
Georg Friedrich Händel ■ Messiah HWV 56
Robin Johansen Sopran ■ Daniel Taylor Altus ■ Richard Croft Tenor ■ ShenYang Bass ■ Dallas Symphony
Chorus & Orchestra ■ Helmuth Rilling Leitung

22.04.2011 ■ GÄCHINGER KANTOREI IN BONN

Fr 22.04. ■ 19:00 ■ Bonn ■ Beethovenhalle
Johann Sebastian Bach ■ Johannes-Passion BWV 245
Dorothee Miels Sopran ■ Michael Chance Alt ■ Marcus Ullmann Tenor Evangelist ■ Daniel Behle Tenor Arien ■
Andreas Schmidt Bass Christus ■ André Morsch Bass Arien ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■
Beethoven Orchester Bonn ■ Frans Brüngen Leitung

30.04.2011 ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN POTSDAM (NY/USA)

Sa 30.04. ■ 19:30 ■ Potsdam (NY/USA) ■ Hosmer
Johann Sebastian Bach ■ Messe h-Moll BWV 232
Julia Sophie Wagner Sopran ■ Sophie Harmsen Alt ■ Nicholas Phan Tenor ■ Christopheren Nomura Bass ■
Crane Chorus ■ Jeff Francom Chordirektor ■ Crane Symphony Orchestra ■ Helmuth Rilling Leitung



SCHNAPPSCHÜSSE VOM RITTERFEST ZU »KING OLAF« AM 28.01.2011